

**Präventionskonzept der Suchtkrankenhilfe der Caritas Sozialdienste  
Rhein-Kreis Neuss GmbH  
Stand: 20.08.2007**

**1. Einleitung:**

Die in diesem Konzept definierten Maßnahmen orientieren sich an den geforderten Gesundheitszielen des Rhein-Kreises Neuss aus dem Aktionsprogramm „Kinder- und Jugendgesundheit/Gesundheitsziele für den Rhein-Kreis Neuss“ (verabschiedet durch den Kreistag des Rhein-Kreises Neuss am 20.12.06). Unsere Ausführungen beziehen sich hauptsächlich auf die Themenfelder A-2 „Suchtprävention“ und in geringerem Umfang zum Themenfeld A-1 „Ernährung“. Teile dieses Präventionskonzeptes sind bereits seit Jahren bewährte Praxis in der Suchtkrankenhilfe der Caritas Sozialdienste, größere Bausteine müssen jedoch noch umgesetzt werden.

**2. Zur Bedarfslage:**

Der Rhein-Kreis Neuss geht alleine von 16.577 erkrankten Alkoholabhängigen im Rhein-Kreis Neuss aus (Psychiatriebericht für den Rhein-Kreis Neuss – Entwurfsfassung Stand 09.07.2007). Dabei sind die Personen, die Alkohol riskant (suchtgefährdend) konsumieren, nicht mitgezählt. Gerade Kinder und Jugendliche sind vor allem zu dieser Gruppe hinzu zu rechnen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat aktuell 2007 Ergebnisse einer Repräsentativuntersuchung zum Alkoholkonsum Jugendlicher vorgelegt. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Untersuchung aus den Jahren 2004 und 2005 ist festzustellen, dass der Alkoholkonsum bei Jugendlichen deutlich angestiegen ist.

Dieser Anstieg ist besonders auffällig bei den 16 – 17-jährigen männlichen Jugendlichen. In dieser Altersgruppe lag die durchschnittliche wöchentliche Trinkmenge an reinem Alkohol im Jahre 2004 bei 127 g und liegt im Jahr 2007 bei etwa 150 g reinem Alkohol im Wochendurchschnitt. Dies entspricht umgerechnet ca. 2 Gläsern alkoholischer Getränke an jedem Tag in der Woche.

Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen nimmt die Bereitschaft zu, innerhalb kürzerer Zeit mehr als 5 Gläser alkoholischer Getränke hintereinander zu trinken. Dies auch als „Binge-Drinking“ bezeichnete Verhalten ist ein Indikator für riskanten Alkoholkonsum. Jeder 2. Jugendliche im Alter von 16 – 17 Jahren gibt Anfang 2007 an, im letzten Monat mindestens an einem Tag 5 oder mehr Gläser Alkohol getrunken zu haben. Im Jahr 2005 lag dieser Wert noch bei 40% der Jugendlichen.

Dem entsprechend titelt die „Ärztezeitung“ am 14.06.2007: „Das zunehmende Komasaufen schlägt sich in der Krankenhausstatistik nieder. So wurden 2005 knapp 19.400 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 10 – 20 Jahren volltrunken in Kliniken gebracht. Das waren nach Angaben des statistischen Bundesamtes mehr als doppelt soviel wie noch 5 Jahre zuvor (2000: 9.500). Der Trend sei ein kontinuierlicher Anstieg, erklärte ein Statistiker“.

Dabei ist die Gefahr für junge Menschen, in eine sogenannte „Alkoholkarriere“ einzusteigen, größer, je jünger das Einstiegsalter beim ersten Konsum von Alkohol liegt. Der Rhein-Kreis Neuss hat dieses Phänomen erkannt und den Handlungsbedarf über zu erreichende Gesundheitsziele definiert:

- Der Alkoholkonsum bei Jugendlichen wird reduziert, das Rauschtrinken wird reduziert.
- Das Einstiegsalter in den (problematischen) Alkoholkonsum wird erhöht.

Im vorliegenden Konzept sind Maßnahmen konzipiert, die insbesondere durch die Passgenauigkeit und in Kombination mit anderen Maßnahmen aus dem Gesamtportfolio der CaritasSozialdienste geeignet sind, diese Gesundheitsziele zu erreichen.

### **3. Präventionsansatz:**

Der Präventionsansatz der CaritasSozialdienste setzt konkret beim Suchtmittelkonsum junger Menschen an. Er ist also weniger auf das Stärken allgemeiner Entwicklungsprozesse im Sinne einer umfassenden Gesundheitsförderung gerichtet, sondern soll zum verantwortungsbewussten und aufgeklärten Konsum einerseits führen sowie andererseits gefährdete junge Konsumenten sowie Hochrisikokonsumenten zur Reduktion des Konsums anregen. Dabei wertschätzen wir die Kinder und Jugendlichen als Gesamtpersönlichkeit.

Ziel ist es, mit einer offenen und akzeptanzorientierten Kommunikation:

- einen persönlichen und positiven Erstkontakt der Jugendlichen mit dem Suchthilfesystem zu ermöglichen,
- ihre Suchtmittelkonsumenten-Mündigkeit, d. h. ihr Bewusstsein für persönliche Risiken im Umgang mit Suchtmitteln zu erweitern,
- Kontrollstrategien und Ausstiegshilfen zu vermitteln.

Diese Ziele sind in unserem Verständnis nur durch einen Mix aus primär- und sekundärpräventiven Angeboten bzw. Angeboten nach dem individuellen Ansatz und dem Settingansatz zu erreichen. Bei der Wahl des Ansatzes muss je nach Situation der Soziallagenbezug geprüft werden und eine genderbezogene Betrachtungsweise eingenommen werden. Der Settingansatz wird jedoch in unserem Konzept bevorzugt eingesetzt. Ein besonderer Vorteil dieses Ansatzes besteht darin, dass sich sozial Benachteiligte am besten in ihrem gewählten Lebensumfeld erreichen lassen und andererseits eine kontraproduktive Stigmatisierung vermieden wird, da in diesen Settings häufig nicht ausschließlich sozial Benachteiligte anzutreffen sind. Im Rhein-Kreis Neuss erscheinen uns als besonders geeignete Settings vor allem die Lebenskontexte, in denen erfahrungsgemäß viel Alkohol konsumiert wird (Schützenfeste, Karneval, Straßenfeste sowie besondere Veranstaltungen in Gaststätten und anderen Lokalitäten wie Hallen, Zelte etc.).

#### **4. Zielgruppen:**

Da der Einstieg in den Suchtmittelkonsum in den meisten Fällen zwischen dem 13. und 18. Lebensjahr beginnt (bei Nikotin liegt das Einstiegsalter bei 12 Jahren), richtet sich unser Präventionskonzept insbesondere an Jugendliche und junge Erwachsene. In dieser Lebensphase sind die Möglichkeiten am günstigsten, Verhalten zu modifizieren, bevor es zu einer Etablierung süchtiger Strukturen kommen kann. Dabei handelt es sich um Jugendliche und junge Erwachsene mit Probier- oder Gelegenheitskonsum sowie um (Hoch-) Risikokonsumenten von Suchtmitteln.

Erstere Gruppe weist einen Gebrauch von psychotropen Substanzen auf, bei denen jedoch noch keine Missbrauchs- und Abhängigkeitsproblematik festzustellen ist.

Es liegen bei dieser Gruppe noch keine verfestigten Gebrauchsgewohnheiten vor, da die meisten jungen Menschen Suchtmittelkonsum zu diesem Zeitpunkt auf experimenteller Ebene betreiben, häufig um die Wirkung verschiedener Substanzen auszuprobieren, Rauscherfahrungen zu sammeln oder Konsumgrenzen zu testen.

Der Suchtmittelkonsum findet meist situationsabhängig statt und kann als phasentypisch bezeichnet werden.

Durch unterschiedliche Angebote, die auf Information, Aufklärung und Reflektion basieren, bekommt dieser Personenkreis spezifische Hilfestellungen zur verantwortlicheren Handhabung des Konsumrisikos entsprechend dem Gefährdungsgrad.

Als Hochrisikokonsumenten werden die jungen Menschen bezeichnet, denen aufgrund verschiedener Indikatoren eine überdurchschnittliche Wahrscheinlichkeit, Suchtmittel bedingte Probleme zu entwickeln, vorausgesagt wird. Dabei handelt es sich um Menschen in problematischen Lebenslagen und gefährdeten Milieus, die legale und illegale, stoffgebundene wie stoffungebundene Suchtmittel konsumieren bzw. eine Affinität hierzu aufweisen.

Ziel ist es, die weitere Entwicklung einer manifesten Abhängigkeit zu verhindern und bereits bestehende Beeinträchtigungen so zu korrigieren, so dass eine gute Ressourcenlage für die eigene Bewältigung von Belastungen im Lebensalltag (wieder) hergestellt wird.

## **5. Angebotsmodule/Maßnahmen:**

### **a) das PrEvent-Mobil**

Moderne Suchtpräventionskonzepte orientieren sich an der Lebenswelt der Zielgruppe. Es werden Kinder und Jugendliche dort aufgesucht, wo ihr Aktionsraum im Sinne eines gewohnten und gewählten Umfeldes ist. Für die Präventionsarbeit bedeutet dies die Notwendigkeit, flexibel und mobil diese Orte mit umfangreichem Präventionsmaterial aufzusuchen. Insofern ist es sinnvoll, ein einfach zu handhabendes, für unterschiedliche Präventionsthemen ausreichend bestücktes Fahrzeug einzusetzen. Ggf. ist auch eine kombinierte Veranstaltung unter Einsatz des Caritas eigenen großen Zirkuszeltens denkbar. Hier wurden in der Vergangenheit schon suchtpreventive Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche umgesetzt.

Das **PrEvent-Mobil** kann in verschiedenen Präventionsbereichen eingesetzt werden:

- In Schulen (bei so genannten Schwerpunktwochen Sucht, bei Schulfesten etc.). Eine Verzahnung insbesondere zum Projekt „Rauchfreie Schule“ (s. 5b) bietet sich an. Auch die Kombination mit dem „Alkoholfreien Cocktailstand“ des Ons Zentrums (s. 5c) sowie mit der aufsuchenden Arbeit mit ehemaligen Betroffenen (s. 5d) sind denkbar.

- Einsatz bei „Aktionswochen“. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass im Rahmen der Gesundheitsförderung von verschiedenen Akteuren (Gesundheitskonferenz des Rhein-Kreises Neuss, Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Krankenkassen und Rentenversicherungsträger, betriebliche Suchtarbeit etc.) das Thema Sucht aus verschiedenen Anlässen heraus aufgegriffen wird. Es fehlt aus unserer Sicht an einem flexiblen Angebot, das die Thematik zielgruppen- und altersentsprechend sowie attraktiv aufbereitet. Ansätze dazu sind in der Suchtwoche 2007 „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze“, der BzGA und der DHS von den CaritasSozialdiensten bereits umgesetzt worden. So wurde als ein erstes „präventives Experiment“ ein Informationsangebot in einer Gaststätte zur Förderung eines verantwortlichen Umgangs mit Alkohol gemacht. Die Erfahrungswerte müssen jedoch noch umgesetzt werden.
- Akut präventive Angebote können auf Festen mit bereits konsumierenden Jugendlichen gemacht werden (Karneval, Schützenfeste, Party-Events etc.). Hier soll das **PrEvent-Mobil**:
  - Jugendliche mit Informations- und Orientierungsangeboten so früh wie möglich dort erreichen, wo der Konsum statt findet. Die Kommunikation mit der Zielgruppe wird durch die Ansprache von Gleichaltrigen (peer-Einsatz, s. Anlage 1) erleichtert. Dies schafft eine besondere Form von Glaubwürdigkeit, in dem die peers sich innerhalb der Zielgruppe – ausgestattet mit Präventionsangeboten wie Alkoholtests oder „Überlebens-Packs“ (z. B. Condom, Taschentücher, Suchtinformation, Obst) in der Verteilung über „Bauchläden“ - bewegen. Dieses anderen Orts schon erfolgreiche peer-education-Konzept ist nur erreichbar durch eine umfassende Ausbildung der peers zum Thema Sucht, Suchtvorbeugung, Gesprächsführung, Reflektion der eigenen Konsumgewohnheiten etc. In den persönlichen Kontakten mit den anderen Jugendlichen geben sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen weiter.
  - Einen Schutz- und Ruheraum innerhalb des Fahrzeugs zur Basisversorgung (Chill-out-Area) wird bereit gestellt. In diesem Rahmen kann auch Krisenintervention geleistet werden. Ggf. können hier auch Beratungsgespräche in einem geschützteren Rahmen durchgeführt werden.

- Risikobewusstes Konsumverhalten und konsumkritische Haltung werden gefördert. Dies beinhaltet die Sensibilisierung für riskante und weniger riskante Konsummuster, die Entwicklung der Fähigkeit zwischen Genuss, Missbrauch und Abhängigkeit unterscheiden zu können, die Verbesserung der Selbsteinschätzung und Selbstreflektion und die Sensibilisierung für psychosoziale Risiko- und Schutzfaktoren. Hergestellt werden diese Ziele durch den Einsatz eines DVD-Players für Infofilme, Infobroschüren, Suchtwissenstest, Rauschbrillen-Parcours, Befragung und Verlosungsaktionen etc..
- Die o. g. Sensibilisierung und positive Konnotation des Angebotes wird auch erreicht durch „Tauschbörsen“ (z. B. alkohohaltiges gegen alkoholfreies Getränk), Versorgung mit Wasser, warmen Getränken, frischen Früchten, Snacks etc.. Hier soll insbesondere ein akzeptierendes Angebot bereichert werden durch „Attraktionen“, um in Kontakt mit den Jugendlichen zu kommen.

Ein weiterer Effekt der aufsuchenden Arbeit durch das **PrEvent-Mobil** ist das Beobachten der Jugendszene. Durch die Wahrnehmung, Auswertung und Dokumentation der Entwicklung mit der „Szene“ fungiert das **PrEvent-Mobil** auch als „trendscout“. Solide Kenntnisse einer sich rasch entwickelnden Jugendkultur machen eine kontinuierlich differenzierte Analyse der Bedarfssituation möglich. Damit kann der fachliche Diskurs über die Lebens- und Problemlagen der Zielgruppe gefördert werden und einfließen in die Gesundheitsberichtserstattung der Gesundheitskonferenz des Rhein-Kreises Neuss.

### **b) Rauchfreie Schule**

Dieses Kooperationskonzept von Kreisgesundheitsamt, den CaritasSozialdiensten und der Kreispolizeibehörde existiert bereits und ist ebenfalls aus den Gesundheitszielen des Rhein-Kreises Neuss abgeleitet: „An allen Schulen und Jugendzentren (für alle Beteiligte) im Rhein-Kreis Neuss werden bis 2010 Rauch- und Alkoholverbote erlassen und umgesetzt. Das Raucheinstiegsalter wird erhöht, die Rate der Rauchbeginnerinnen und –beginner gesenkt“.

In enger Verzahnung mit den Akteuren in der Schule werden Veranstaltungen zur Umsetzung des Konzeptes „Rauchfreie Schule“ gemacht.

Hierbei wird die bestehende Infrastruktur und so schon existierende Arbeitskreise zur Thematik genutzt, um mit den handelnden Personen Prozesse zu initiieren, die mit den Mitteln von Prävention, Restriktion und Hilfsangeboten (z. B. spezifische Raucherentwöhnungsangebote für Schüler und Lehrer) helfen sollen, das Ziel des Projektes umzusetzen. Es werden attraktive Medien (z. B. Hip-Hop-Projekt) eingesetzt, um das Thema für die Jugendlichen interessanter zu gestalten.

### **c) Alkoholfreier Cocktailstand**

Der Alkoholfreie Cocktailstand ist seit Jahren ein bewährtes Mittel der Suchtaufklärung in der breiten Bevölkerung im Rhein-Kreis Neuss. Hauptsächlich von vielen Ehrenamtlichen unter Anleitung eines Hauptamtlichen wird hier mittels der Ausgabe von alkoholfreien, geschmackvollen und preiswerten Cocktails Suchtinformationen an die breite Bevölkerung verteilt. Informationsmaterial und das Gespräch mit den betroffenen Ehrenamtlichen sollen dabei helfen, das gesellschaftliche Tabu um das Thema Sucht zu durchbrechen und erste kritische Reflektionen zum eigenen Suchtmittelkonsum zu initiieren. Oft reicht bereits die Anwesenheit des Alkoholfreien Cocktailstandes auf großen Stadtteilstellen aus, um für eine erste Sensibilisierung mit dem Thema Sucht zu sorgen. Darüber hinaus wird bei Bedarf konkret auf Hilfsangebote verwiesen. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind so geschult, dass sie auch bei Beratungsanfragen entsprechend vermitteln können.

### **d) Aufsuchende Informationsveranstaltungen in Schulen**

Es werden seit einigen Jahren regelmäßig - und zunehmend stärker nachgefragt - Veranstaltungen zur Suchtprävention unter direkter Beteiligung eines oder einer betroffenen Alkoholabhängigen vor Ort in den Schulen durchgeführt. Unter Begleitung eines Hauptamtlichen, der die Kommunikation mit den Schülern strukturiert, werden in der Regel sehr anregende Gespräche mit den Schülern über das Thema „Hinein und Hinaus aus der Suchterkrankung“ „am lebenden Objekt“ erläutert. Der direkte Kontakt zu Menschen, die über ihre Geschichte berichten, vermittelt den Kindern und Jugendlichen exemplarisch authentisch und „hautnah“, wie schnell Entwicklungsprozesse hinein in die Suchterkrankung sich vollziehen können. Gleichzeitig bekommen sie jedoch auch Informationen über Hilfsangebote, auf die sie ggf. später zurück kommen können. Häufig werden wir nach den Veranstaltungen von den Jugendlichen „vertraulich“ angesprochen.

### **e) „Mit uns kommst Du klar!“**

Bei diesem Präventionsangebot bieten wir Jugendlichen, die aufgrund ihres Suchtmittelkonsums mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, die Möglichkeit an einem Selbstreflektionskurs teil zu nehmen. Jugendliche, bei denen mehrfach Rechtsverletzungen im Zusammenhang mit dem Konsum von Rauschmitteln festgestellt werden, kann die Teilnahme am Selbstreflektionskurs auf Weisung der Jugendgerichtshilfe gerichtlich auferlegt werden. Den Jugendlichen soll der Kurs die Möglichkeit bieten, unter Anleitung einer Auseinandersetzung mit dem Thema Rausch und Sucht sowie der meist damit verbundenen Ziellosigkeit und Straffälligkeit herbei zu führen. Es werden mögliche Alternativen und Perspektiven erarbeitet und Hilfsangebote erörtert. In diesem in 5 Terminen stattfindenden Kurs ist eine erlebnispädagogische Einheit integriert. Die Jugendlichen, die z. T. über wenig Freizeitstruktur verfügen, sollen neue attraktive Gestaltungsmöglichkeiten vermittelt werden. Ziel ist es, eine weitere Entwicklung hin zu einer manifesten Abhängigkeit zu verhindern.

Da der Kurs sehr nachgefragt wird, denken wir zukünftig auch an die Etablierung einer Selbsthilfegruppe für jugendliche Konsumenten, ggf. einer eigenen Informations- und Motivationsgruppe nach, wenn Jugendliche weitere Hilfe hin zu einem Ausstieg aus der Sucht benötigen.

### **f) Aufsuchende Arbeit in Krankenhäusern**

Aufgrund der zunehmenden Zahl an Jugendlichen, die auf den Krankenhausstationen aufgrund eines Alkohol-Komas behandelt werden, soll den Betroffenen vor Ort ein Angebot gemacht werden. Denkbar ist es, dass das Krankenhaus den Betroffenen ein Beratungsgespräch durch die Suchtkrankenhilfe des Caritasverbandes anbietet. Dann könnte ein Beratungsgespräch vor Ort mit dem Jugendlichen – und bei seinem Einverständnis auch mit den Eltern - stattfinden. Sachliche Informationen und Motivierung zur Reduzierung des Rauschmittelkonsums können sowohl klärenden wie auch beruhigenden Einfluss auf die gesamte psychische und physische Situation sowie auf die Kommunikationslage zwischen Eltern und Kind nehmen. Die Eltern müssen ggf. darin unterstützt werden, Grenzen zu setzen und künftig darauf zu achten, dass ihre Kinder tatsächlich keinen Alkohol trinken, bis sie mindestens 16 Jahre sind. Auch hier geht es darum, den Erstkontakt zur Suchthilfe möglichst frühzeitig und positiv emotional besetzt zu organisieren, um ggf. zu einem späteren Zeitpunkt andere Hilfestellungen leisten zu können.

### **g) Online-Beratung**

Die Suchtkrankenhilfe der Caritas Sozialdienste setzt Prävention schon seit Jahren dort um, wo sich viele Jugendliche vermehrt „aufhalten“: Im Internet. Die Berater haben sich fachlich weiter entwickelt (wir schulen landesweit Suchtberatungsstellen) und begleiten Hilfesuchende per mail-Beratung und in Form von moderierten Chats. Diese Beratungsform via Internet werden zunehmend genutzt, um einen ersten Kontakt zu einer Hilfeeinrichtung wahr zu nehmen.

In vielen Fällen kommt es zu einem späteren Zeitpunkt zu einem persönlichen Kontakt. Denkbar ist es, einen spezifischen Chat für Binge-Drinking Jugendliche zu entwickeln. Dieser müsste entsprechend durch das **PrEvent-Mobil** „beworben“ werden, um Kinder und Jugendlichen eine begleitete Form der Kommunikation zu dem Thema in einem anonymen Rahmen zu ermöglichen.

### **h) Sonstige Angebote**

Auch im Essstörungs-Bereich (s. Gesundheitsziele ERN-3 des Aktionsprogramms Kinder- und Jugendgesundheit der Gesundheitskonferenz des Rhein-Kreises Neuss) wird Prävention durch die Suchtkrankenhilfe der Caritas Sozialdienste geleistet. So findet aktuell im Netzwerk gesunde Kindergärten und Schulen im Rhein-Kreis Neuss im Jahr 2007 ein Seminarangebot zum Thema Essstörung der 8. + 9. Schulklassen statt. Unserer Erfahrung nach sind immer mehr junge Mädchen vom problematischen bis krankhaften Suchtverhalten betroffen, das psychische Hintergründe hat.

Hier könnte eine frühzeitige Prävention unter Hinweis auf Hilfemöglichkeiten schlimmere Entwicklungen verhindern. Gleiches gilt für die Fachstelle Glücksspielsucht, die mit Schulen regelmäßig Veranstaltungen zum Thema „Glücksspiel“ durchführt.

Auch im Angebot KiZ (Kids im Zentrum) wird über die Begleitung der Kinder von Suchtkranken eine eigene Suchterkrankung verhindert. Kinder von Suchtkranken haben erfahrungsgemäß eine 6-fach höhere Wahrscheinlichkeit suchtkrank zu werden, wenn sie keine passenden Hilfsangebote wahr nehmen als Vergleichsgruppen. Insofern leistet KiZ einen aktiven präventiven Beitrag.

In der aktuellen Präventionslandschaft ist der missbräuchlich/abhängige PC-Gebrauch noch völlig unberücksichtigt. Vor allem durch die Erfahrungswerte aus der bundesweit am meisten aufgesuchten Internetseite zum Thema Glücksspielsucht [www.spielsucht.net](http://www.spielsucht.net) der CaritasSozialdienste können wir ein Angebot machen. Die MitarbeiterInnen der Suchtkrankenhilfe sind federführend bei dieser Thematik in der Region.

#### **6. Qualitätsmanagement:**

Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung sind für fast alle Angebote der Suchtkrankenhilfe der CaritasSozialdienste obligatorisch. Wir beschreiben unsere Struktur, Prozess- und Ergebnisqualität und befragen unsere KundInnen über die Akzeptanz unserer Angebote. Ziel ist die kontinuierliche Verbesserung unserer Maßnahmen auch in der Anpassung an wechselnde Bedarfe.

gez. Dirk Jünger, Michael Weege